

2. Die literarische Thätigkeit.

1.

Schon während der Studienzeit versuchte sich der strebsame Jüngling in verschiedenen schriftstellerischen Kleinigkeiten.

Von 1790 bis 1795 schrieb er prosaische Schriften und Erzählungen; im Jahre 1796: Kleine Fragmente aus der Universalhistorie des Abtes Millot; 1798 eine historische Novelle: Graf Roger, Herrscher des jenseitigen Calabriens; 1799 ein Singspiel in 3 Akten: Die Colonie in den norischen Alpen, und 1800 ein Schauspiel in 4 Akten: Die Bergkorsen.

Diese Erstlinge seiner literarischen Thätigkeit finden sich noch in seinem literarischen Nachlasse vor, ohne je einen anderen Gebrauch hiervon gemacht zu haben.

2.

Vor die Oeffentlichkeit trat Koch = Sternfeld mit kleinen Gedichten, historischen Notizen, Aphorismen und der Criminalgeschichte eines fünffachen Mörders, dessen Hinrichtung er zu Mitterjüll beigewohnt hatte, die in den vier Bänden der von Professor Durach zu Passau (später zu Regensburg) erschienenen „Oberdeutschen Volksfreund“ vom Jahre 1800—1802 Aufnahme fanden, jedoch anonym.

Der classische Schuldirektor Bierthaler unterstützte das aufkeimende Talent, und nahm in seiner „Oberdeutschen Literatur-Zeitung“ Recensionen belletristischen Inhaltes von ihm auf, so auch der geniale Hübn er in seinem „Intelligenzblatte von Salzburg,“ wo Beiträge zur Landeskunde von Koch = Sternfeld erschienen und Beifall fanden, was ihn umsomehr anspornte, auf der schriftstellerischen Bahn weiter zu schreiten.

Vom nachhaltigsten Einflusse war jedoch für ihn die persönliche Bekanntschaft mit dem Geheimrath Franz Thaddä v. Aleimayrn, dem berühmten Verfasser der *Fuvavia*, durch die er neues Licht in die Geschichte Salzburg's und Süddeutschland's brachte, der auch den wissbegierigen Jüngling dem Quellenstudium und hiedurch der Erforschung des Mittelalters zuführte.

Vorzüglich war es „der diplomatische Anhang“ zur Zubavia, welchen Koch=Sternfeld durch eine Reihe von 60 Jahren ausbeutete, und nicht nur allein für die Geschichte von Salzburg, sondern auch der benachbarten Länder Bayern und Oesterreich gründliches Materiale lieferte.

Im Jahre 1802 erschien von ihm ein „historisch=geographisches Repertorium“ zc. zur Zubavia von Kleimayrn, von dem jedoch nur der historische Theil allein veröffentlicht wurde, da seine Abfendung auf die Univerſität Göttingen ihn verhinderte, den geographischen Theil folgen zu lassen. — Durch die Verwendung des berühmten Pädagogen Vierthaler ertheilte v. Kleimayrn, der das Talent Koch=Sternfeld's sehr zu schätzen wußte, schon am 1. Juli 1801 die Bewilligung hiezu.

Wenn man dessen Leistungen in diesem Fache geringer beurtheilt, dringt sich dem Unbefangenen unwillkürlich die Vermuthung auf, daß es an der Erkenntniß des „diplomatischen Anhanges“ zur Zubavia ermangle, ohne der jedes Urtheil unberechtigt ist.

Mit dem gelehrten Pfarrer Winklhofer correspondirte Koch=Sternfeld vom Jahre 1801 an, in den Jahren 1813 bis 1816 häufig, 1818 bis 1821 spärlich.

In Koch=Sternfeld's kräftigsten Mannesalter wurde sein Familienglück gestört, zugleich die ihm versprochene Reaktivirung vorenthalten. Ist es nun zu wundern, daß er Anfangs gegen die Welt mißtrauisch und bei vorgerückten Jahren und eingetretener Kränklichkeit beinahe ein Menschenfeind wurde?

Sein engeres Vaterland beurtheilt ihn mit unendlich mehr Nachsicht als sein Adoptiv=Vaterland, dem er doch die reichen Urkundenschätze aus Salzburg's Archiven zuwandte, wie wir in dem geschichtlichen Theile dieser Bearbeitung ebenso erwiesen haben, als dessen Thätigkeit bei der Gränzregulirungskommission im ausschließlichen Interesse Bayerns war.

3.

Im Jahre 1803 wurde Koch=Sternfeld kurfürstlich salzburgischer Hofraths= und Regierungs= Sekretär auf Staatsmitteln auf die Univerſität Göttingen zur höheren staatsmännischen Ausbildung gesandt.

Auf der Reise dahin las er in einem Zeitungsblatte zu Frankfurt am Main die Bekanntmachung einer Preisschrift der kaiserlich russischen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg in folgenden Worten: „Man verlangt eine gründliche und mit überzeugenden Beispielen bestätigte Untersuchung der in Städten und Dörfern immer höher steigenden Theuerung der Lebensmittel mit Ausschluß der ausländischen Produkte und einer Anzeige der zweckmäßigsten Mittel, welche eine stufenweise Verminderung der Preise der Lebensmittel am sichersten herorbringen könne zc.“

Diese Frage beschäftigte Koch-Sternfeld schon seit seinem Eintritte in den Staatsdienst und bewog ihn, sich in Concurrnz zu setzen.

Den Winter über arbeitete er an dieser Aufgabe und vollendete dieselbe auf seiner Rückreise zu Berlin, von wo er sie (1804) nach St. Petersburg absandte. Sie führte den Titel: „Versuch über Nahrung und Unterhalt in civilisirten Staaten, insbesondere über Wohlfeilheit und Theuerung.“ Historisch und staatswirthschaftlich bearbeitet von J. C. Reichsritter von Koch-Sternfeld, churfürstl. salzburgischer Landesregierungs-Assessor. Ut fiat nec noceat regiminis esto.

In Beziehung auf Inhalt und Anlage dessen ersten Versuches in der politischen und Nationalökonomie im größeren Maßstabe genüge zu bemerken, daß die Schrift in 3 Abschnitte zerfällt:

I. Von den Elementen der Volks- und Staatswirthschaft, vom Boden, Produkten, Volk, Arbeit, Geld, Kapital, Handel zc. nach den damals bekannten Theorien und Systeme.

II. Geschichte. Die Vertheilung des Bodens seit der Völkerwanderung, Recht zu leben, nach dem Kaiser Carl der Große und seine Capitularien eine allgemeine Zehentordnung im zweifachen Zwecke eingeführt hatten. Die Ursachen der außerordentlichen Theuerung (Hungersnoth) und der Wohlfeilheit (Unwerth der Produkte) verührten sich als Extreme, man behaute den Boden, dagegen die Viehzucht und der Wildstand (darum Regale) die ersten nur für den nächsten Bedarf, Nahrungsquellen, erst durch das Kirchengut (die todte Hand) oder Städte und durch die Klöster, Vorrath u. s. w.

III. Praktische Anwendung der Resultate aus I. und II. theils nachhaltig helfend oder wohlthätig, theils problematisch, transitorisch zc. (Experimente). Den Getreidemucher, eine seit der Säcularisation feststehende Thatsache, wohin eine der Consequenzen des Geldprincipats und des Besoldungssystemes zc.

Als Anhang I. Zur Verbesserung der Tarife für Schwarzbäcker. II. Zur Regelung der Mehl-Malze, Mauth. III. Zur Verbesserung der Getreidemühlen, aus speciellen Mittheilungen des seligen Geistlichen- und Hofkammerrathes P u k e l zu Eichstätt, eines um Technologie, Dekonomie und Eisenhüttenbetrieb hochverdienten Veteranen.

Nebst obiger Erörterung beurtheilt Koch-Sternfeld diese seine Arbeit folgendermaßen:

„So manche unreife Ansicht und so manche irrige und unpraktische Idee in dieser Schrift will ich keineswegs in Abrede stellen, sie war ja die Geburt der Jugend. Indessen sah ich mich in Folge derselben durch zahlreiche werthvolle Zuschriften beehrt. Friedrich Graf N o s t i z, einer der größten Gutsbesitzer Böhmens schrieb mir, daß er dasselbe hochwichtige Thema ebenfalls als eine Preisaufgabe ausgeschrieben, über zwölf Concurrnzschriften empfangen und zu deren Prüfung ein Comité niedergesetzt habe. Durch den bald darauf ausgebrochenen Krieg (1805) war die Correspondenz unterbrochen. —

Am 18. Jänner 1805 erhielt Koch = Sternfeld ein Schreiben des kaiserl. russischen Staatsraths Ritter v. Fuß aus St. Petersburg, worin ihm angezeigt wurde, daß er unter 38 eingesandten Abhandlungen (nach öffentlichen Blättern waren aber 44 Concurrenten) die Ehre des Accessit zu Theil und die kaiserlich russische Regierung ihm auf Vorschlag der erlauchten ökonomischen Gesellschaft die große silberne Medaille am Bande des St. Katharinenordens verliehen habe.

Den Preis erhielt eine russische Abhandlung von Sekretär Switkof, die sich durch zweckmäßige, auf genaue Localkenntniß gegründete Untersuchung und Vorschläge, die von einem Ausländer nicht in dem Maße zu erwarten standen, empfohlen hat, wie Fuß bemerkt.

Mit Bewilligung von daher gab Koch = Sternfeld alsbald seine Abhandlung vervollständigt unter obigen Titel, München bei Lentner 1805. gr. 8. XVI. 416 heraus, und erhielt von dem Churfürsten Maximilian III. von Bayern nebst einem huldvollen Schreiben annoch die große goldene Verdienstmedaille (32 Dukaten schwer). Der churbayerische Staatsminister Graf Montgelaß schrieb dem Verfasser einläßig und ermunternd.

4.

Zum Regierungsrathe 1805 befördert, veröffentlichte Koch = Sternfeld seine „Rhapsodien aus den norischen Alpen.“ Diese Gedichte benennt er „jugendliche Aufwallungen einer dem Alpenleben entstammenden und im Beschauen fremder Herrlichkeiten aufgeregten Phantasie.

Dieselben erschienen in erster Auflage zu Landshut in Bayern, weil der churfürstlich salzburgische dirigirende Minister Marquis Manfredini an der Ballade „das Grabmal auf Frauenwerb“ Anstoß genommen hatte.

Mehr als fünfzig dieser Gedichte wurden von verschiedenen Compositären in Musik gesetzt. Aufmunternde und beifällige Recensionen brachte die Münchener Lit. Zeit. von 1806, Nr. 14, und 1807, Nr. 122, die neueren Annalen der österreichischen Literatur, 1807, Juliheft, die allgem. Lit. Zeit. 1807, Nr. 175, der Freimüthige. Berlin 1808, Nr. 53, 2c.

Den sprechendsten Beweis, welchen Anklang diese historischen Dichtungen im Publikum fanden, genüge zu erwähnen, daß eine zweite Auflage im Jahre 1812 bei Mahr in Salzburg, endlich eine dritte vermehrte Auflage. 8. XXIV und 236, im Jahre 1843 bei E. A. Fleischmann in München erschienen.

5.

Durch den Krieg von 1805 wurde das Herzogthum Salzburg eine k. k. österreichische Provinz und Koch = Sternfeld die so strenge Censur übertragen. Er wagte es auch selbst nicht, eine seiner vollendeten

Schriften zu veröffentlichen. Erst als durch den erneuerten Franzosenkrieg von 1809 die dritte feindliche Invasion erfolgte, erschien von ihm: „Salzburg und Berchtesgaden in historisch-, statistisch-, geographisch- und staatsökonomischen Beiträgen“, Salzburg 1810 bei Mahr, in zwei Bänden, 8. X, 272, mit Tabellen, und XII, 388, nebst: Das Innviertel mit dem Hausrückviertel, 36 Seiten.

Ersteres ein Sammelwerk aus ämtlichen Akten geschöpft, hat nebst Koch-Sternfeld mehrere andere Referenten zum Verfasser. Während der feindlichen Occupation veröffentlicht, war es von besonderem Interesse, die Hilfsquellen und Leistungen des kleinen Landes einmal genau kennen zu lernen, um die beinahe unerschwinglichen feindlichen Requisitionen und Contributionen auf die gerechteste Weise vertheilen zu können.

Der zweite Theil desselben bringt 74 werthvolle Urkunden über Berchtesgaden, vom Jahre 1108 bis zu seiner Einverleibung mit Salzburg 1803, das Programm einer staatswirthschaftlichen Facultät für die Hochschule zu Salzburg vom Montan-Direktor Schroll, eine Relation über das Forstwesen des Landes, von Anton Emmanuel Ritter v. Koch-Sternfeld (einem Bruder des Obigen), über Mortualität, vom Medicinalrath Dr. Varisani, ein höchst gebiegener Aufsatz „die hierarchische Verfassung von Salzburg und Berchtesgaden“, von Winkelhofer, endlich über Ethnologie vom Herausgeber.

„Das Innviertel mit dem (theilweisen) Hausrückviertel“, statistisch dargestellt am Anfange des Jahres 1810 und nach den Bestimmungen des Wiener Friedensschlusses vom 14. October 1809, mit der vollständigen politischen kirchlichen und ständischen Topographie.

Koch-Sternfeld sagt über diesen ebenfalls an Salzburg gefallenen Antheil: „Ein agiluldingisch-bayerisches Stammgebiet von 83 Quadratmeilen mit 192,000 Einwohnern, auf dem fruchtbaren im Weilhart-, Hochhart-Boden, ein Kernschlag von Bevölkerung, sittlich, religiös, gebildet, mit wirklicher nachhaltiger Volkswirthschaft durch den Teschener Frieden 1778 abgerissen (von Bayern), nun ohne Staatsschuld wieder erworben, aber leider und unerseßlich durch den Nieder-Tractat im Jahre 1814 für die Rheinpfalz — das Danaidengeschenk — wieder an Oesterreich verloren“.

In demselben Jahre 1810 veröffentlichte Koch-Sternfeld auch: „Das Gasteinerthal und seine warmen Heilquellen“, — Taschenbuch für Kurgäste etc. mit topographischen und historischen Notizen aus ältester Zeit. Salzburg bei Mahr 1810.

Der gelehrte Westenrieder an der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, der historischen Classe Sekretär, bespricht im Vorworte seiner Briefe über und aus Gastein, München 1817, obiges Taschenbuch als so vortrefflich, daß dadurch jede andere Beschreibung überflüssig geworden sei.

Vom Jahre 1810 an stand auch Westenrieder mit Koch-Sternfeld bis an sein Lebensende (1829), in Correspondenz. In einem Schreiben vom 23. April 1811 aus München sagt er: „Ihre goldene Beschreibung des Gasteiner-Thales begleitete mich schon im vorigen Jahre.“ Auch beantragte derselbe die Aufnahme des Letzteren als correspondirendes Mitglied in die Akademie, welche am 25. Mai 1812 erfolgte, und deren Mitglied er durch eine Reihe von 54 Jahren war.

Im Jahre 1811 veröffentlichte Koch-Sternfeld: „Historisch-staats-ökonomische Notizen über Straßen- und Wasserbau und Bodencultur im Herzogthume Salzburg und Berchtesgaden. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des Landes, von den Zeiten der Römer an bis jetzt“. (Aus Monumenten, Urkunden und anderen Quellen bearbeitet und mit vielen zum Amtsgebrauche in dieser Berufsfache in allen Theilen des Landes vorzüglich dienlichen Beilagen begleitet).“ Salzburg 1811, bei Mahr. 8. VI, 203.

Diese für Salzburg von bleibendem Interesse höchst werthvolle Abhandlung ist das Ergebniß eifriger Studien des Koch-Sternfeld, die er sowohl während der kurfürstlichen, österreichischen als bayerischen Regierung, als rechtskundiger und politischer Referent in diesem Fache bei der Regierung und durch persönliche Anschauung sich mit demselben vertraut machte, wie kein Anderer.

Am 17. November 1812 wurde Koch-Sternfeld von Seiner Majestät König Maximilian I. in Anerkennung seiner vielen Verdienste mit dem Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone theilhaft.

In diesem Jahre erschien auch eine zweite Auflage seiner *Rhapsodien aus den norischen Alpen*, bei Mahr in Salzburg, 1812, der im Jahre 1843 sogar eine 3. Auflage, vermehrt, bei Fleischmann in München, folgte, 8. XXIV, 263.

Beim erneuerten Krieg von 1813 war er aber beauftragt, die wichtigsten Urkunden des Landes Salzburg u. nach München zu überbringen, von wo er erst 1814 wieder zurückkehrte, um 1815 als Direktor des historisch-statistisch-topographischen Bureau nach München versetzt zu werden, und gleichzeitig zum Legationsrathe befördert, zum frequenten Mitgliede der Akademie der Wissenschaften am 4. Oktober ernannt wurde.

Römische Alterthümer, die auf den Walsersfeldern bei Salzburg ausgegraben wurden, veranlaßten Koch-Sternfeld durch die k. Akademie der Wissenschaften hiezu aufgefordert, folgende Schrift zu veröffentlichen: „Salzburg, die Stadt und ihre nächste Umgegend unter der Herrschaft der Römer“. (Aus den ältesten Quellen und nach den bisher aufgefundenen Denkmälern.)“ München 1815. Mit einer topographischen Karte. kl. 8. 44.

Diese kleine Brochüre ist von einem archäologischen Werthe, bespricht den aufgefundenen schönen Mosaikboden, Theseus und Ariadne auf Naxos (nun zu Layenburg nächst Wien) und bringt viele historische Daten. Wie er sagt, habe sich Baron Hormayer diese Schrift unter veränderten Namen für sein Archiv angeeignet.

Ferners erschien von Koch-Sternfeld: „Geschichte des Fürstenthumes Berchtesgaden und seine Salzwerke“ in drei Büchern, Salzburg und München bei Lindauer, 1815.

Durchaus beurfundet und quellengemäß. Durch dessen erlauchte Stifter und Wohlthäter: die Hallgrafen von Dießen und die Grafen von Sulzbach die Aben- und Abensberg'schen Ministerialen Nachgeborene (Erzbischof Conrad I. von Salzburg der würdigste Vertreter) mit der süddeutschen und bayerischen Geschichte innig verflochten.

6.

Wir gehen nun auf Koch-Sternfeld's Leistungen in der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München über, die wir im Zusammenhange beinahe durch ein halbes Jahrhundert bringen werden.

Am 28. März 1816 hielt er in der k. Akademie zur 57. Stiftungsfeier den ersten Vortrag, eine historische Abhandlung: „Ueber die Kriegsgeschichte der Bayern.“ Veröffentlicht, München 1816, bei Lindauer. 4. 58, und in zweiter Auflage: Nürnberg, bei Neigel und Wiesner 1817. 8.

Er nennt es die Philosophie einer Kriegsgeschichte (?) mit der chronologischen Skizze der kriegerischen Ereignisse im Gefolge der jeweiligen Wehrpflicht, Waffenmacht (?) Waffengattung. Taktik (?) des Verpfleg- und Soldsystems, der Disciplin u. s. w., worin auch die Anwendung des Pulvers in Bayern speciell nachgewiesen wird.

Nach unserem Dafürhalten hätte diese Schrift einen bedeutend bescheideneren Titel, z. B. statt dem Worte „Kriegsgeschichte“ — Heerwesen annehmen sollen, und wäre dadurch weniger Angriffen ausgesetzt gewesen.

Die Veranlassung zu dieser Schrift gab eine von Professor Eisenmann des Cadeten-Corps erschienene „Kriegsgeschichte von Bayern“, die den höheren Anforderungen nicht entsprach.

Im Jahre 1823, V. Bande der akademischen Schriften, veröffentlichte Koch-Sternfeld: „Ueber Arn's, Erzbischofs von Salzburg, urkundlichen Nachlaß in Beziehung auf die bayerische Landes- und Volkskunde. Der Indiculus Arnonis vom Jahre 788 zu Händen Kaiser Carl des Großen ist aus vielen und älteren Materialien zusammengetragen. Bei dem Mangel an specieller Geschichts-, Orts- und Sachkunde war bisher diese belangreiche Quelle zum Theile gar nicht verstanden oder sehr irrig gedeutet worden. Ins-

besondere konnten in dieser Beziehung die historischen und topographischen Erörterungen eines Mitgliedes der Akademie nicht unbeachtet bleiben.

Roch = Sternfeld sah sich bemüßiget eine bemessene Kritik zu üben und in der Abhandlung selbst eine Reihe von Ortschaften, Thatfachen und Personen zurecht zu stellen. Die historische Classe, weit entfernt das als eine Polemik anzusehen, hielt selbst in ihrem Principe fest und insbesondere ermunterte ihn Westenrieder, als damaliger Sekretär der Classe, auf dieser Bahn fortzuschreiten.

Im Jahre 1832 machte er der Akademie Anzeige: „Ueber die Leichen- und Waffenfunde zu Fridolfing“.

Erst nach einem 14jährigen Zwischenraume, den er mit schriftstellerischer Thätigkeit auswärts zubrachte, veröffentlichte er wieder durch die Akademie im Jahre 1837: „Zur bayerischen Fürsten-, Volks- und Cultur-Geschichte zunächst im Uebergang vom fünften in das sechste Jahrhundert n. Chr.“ Mit Anhang und Abbildungen von den archäologischen Funden um Titmanning und Fridolfing.

Den Anlaß zu letzterem gab der unfern Fridolfing im Landgerichte Titmanning — eines großen Dorfes, bereits aus dem achten Jahrhunderte bekannt — aufgedeckten Leichen — auch Beinsfeld genannt wo auf einem Terrain c. 2 Tagbauen viele menschliche Skelette mit einigen eisernen Waffen und Geschmeide von Bronze und Silber gravirten Stahl gefunden wurden. Ueber das Alter und Herkommen dieser Funde hatten sich mancherlei Meinungen erhoben, man ging bis in die Zeit der Kelten zurück. Der Verfasser erklärte sich für das fünfte Jahrhundert, für einen Kampf zwischen den heranrückenden Bojoaren und den im römischen Castell ober Fridolfing sich noch haltenden Ostgothen, als gleichzeitig (477) die Heruler die Stadt Zuvavia überfielen, daher das umliegende Gesilde noch die Streitwiese, das weite Terrain dießseits des Dorfes aber, die Dietwiese genannt wird.

Ein prägnantes letztes Wort des Verfassers vom April 1852 gilt dem „oberbayerischen Archiv“, worin sich ein archeologischer Dilettant aus der Nachbarschaft etwas „aberwitzig“ mit der Frage befaßt hat.

Dieser Gegenstand führte zu einer zwanzigjährigen Polemik, die von beiden Seiten nicht ohne Bitterkeit geführt wurde.

Im Jahre 1839 erschien in den historischen Denkschriften der k. Akademie das belangreichste aller Werke von Roch = Sternfeld: „Das Reich der Longobarden in Italien“ nach Paul Warnefrid zc. zunächst in der Bluts- und Wahlverwandschaft zu Bojoarien, hier, nach einheimischen Quellen und Wahrnehmungen.“ München 1839. 4. XVI, 230.

Die k. Akademie verbreitete dieses Werk in Eintausend Exemplaren. Eine besonders günstige Aufnahme fand es in der Lombarbie selbst. Im 94. Bande der Biblioteca italiana zu Mailand wurde das-

selbe auf das Auerkennenste besprochen und der k. k. Appellations = Prä- sident zu Mailand Freiherr Antonio Mazzetti (als Gelehrter be- kannt) sprach in einem Schreiben vom 22. Oktober 1839 aus Venedig, wo er sich gerade befand — in lateinischer Sprache — seine Würdigung an den Verfasser aus.

Mit dem P. Josef Stülz, Chorberrn, später Prälaten des Klo- sters St. Florian in Oberösterreich, k. k. Reichshistoriographen und Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und der k. bayerischen in München, stand Koch = Sternfeld in regem wissen- schaftlichem Verkehr. Vom Jahre 1840 bis 1863 liegen 110 Briefe vor.

In jenem vom 17. November 1840 sagt P. Stülz: Nur wer solche ausgebreitete Kenntnisse mit diesem klaren Ueberblicke verbindet und in vieljähriger Uebung seinen Blick geschärft hat, ist vermögend in diese Finsterniß Licht zu bringen. — Es war die „Geschichte der Longo- barden“ zc.“

Am 11. April 1841 spricht derselbe: Mit der Matrikel haben Sie in der That einem schmerzlich gefühlten Bedürfniß abgeholfen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, die alten Ortsnamen zu deuten. Bloße Gelehrsamkeit und auch die umfassendste ist hiezu noch nicht genug, und ohne längeren und genaueren Umgang mit den betreffen- den Urkunden — wenn der Ausdruck erlaubt ist — ohne genaue Local- kenntniß und ohne eigene Ansicht des Schauplatzes, wird man vielfältig neben das Ziel treffen. Alle diese Vortheile vereinigt in Bezug auf den abgehandelten Gegenstand kein Sterblicher in dem Grade in sich, als E. S.

Am 11. Juni 1847: In Ihren Aufsätzen erkenne ich ganz und gar den Meister, welcher durch ein halbes Jahrhundert mit den Gegenstän- den, die er bespricht, vertraulich verkehrt. Ich beuge mein Haupt vor der Erudition, welche in denselben zu Tage tritt, aber — erschrecke auch von der Kühnheit mancher Combinationen. —

Zur Feier des 108. Stiftungstages der k. Akademie der Wissenschaf- ten zu München, wurde am 28. März 1867 in öffentlicher Sitzung der im Laufe eines Jahres verstorbenen Akademiker gedacht. — De mortuis nit nisi bene.

Dieser christliche Satz wurde zur Seite gestellt und Koch = Stern- feld in seiner akademischen Denkschrift vom Jahre 1839 „Das Reich der Longobarden“ des Unsinnes beschuldiget. Ein gleiches Verdict traf auch seine Kupertsfrage (?).

Im Archive Koch = Sternfeld's befindet sich in der Abthei- lung „Druck“ ein Fascikel mit der Aufschrift: „Urtheile über die Ge- schichte der Longobarden“.

Da derselbe gegenwärtig unzugänglich ist, müssen wir unsere Replik auf den Zeitpunkt verschieben, wo das Archiv wieder irgendwo aufge- stellt sein wird.

Zur Feier des 82. Stiftungstages der k. Akademie der Wissenschaften las Koch-Sternfeld in öffentlicher Sitzung und wurde durch die Schriften der Akademie veröffentlicht: „Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute und ihren Zweck, als über eine der fürwährenden Aufgaben der bayerischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1759 bis zur Gegenwart“. München 1841, bei Dr. Fr. Wild.
4. CLIII, 95.

Diese Schrift weist speciell die gesammte bayerische, sowohl in als außer der Akademie von Akademikern erschienenen Literatur vom Jahre 1759 bis 1841 nach.

Von dieser Festrede hat die Allgemeine Zeitung am 3. und 4. Mai 1841 unter dem Titel: „Die Münchener Akademie in ihrem Verhältnisse zum Geschichtsstudium 2c.“ einen gedrängten Auszug anerkennend geliefert. Der damalige k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs-Direktor Freiherr v. Reinhard in Wien schrieb hierüber an Koch-Sternfeld, daß der k. k. Hofrath Freiherr v. Hügel als Referent über die Errichtung einer kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, seine in der Festrede niedergelegten Erfahrungen und Ansichten mit Zustimmung des k. k. Haus-, Hof- und Staatsministers Fürsten v. Metternich benützt habe.

„Unterzeichneter erhielt das sehr interessante Werk: „Betrachtungen über die Geschichte 2c.“ k. bayerische akademische Festrede. München, 23. April 1841 . . . und glaubt der gemeinnützigen Absicht am besten zu entsprechen, wenn er diese auf vieljährige Erfahrung eines sachkundigen und scharfsinnigen Beobachters basirten Betrachtungen dem k. k. Hofrath im außerordentlichen Dienste der geheimen Hof- und Staatskanzlei mit besonderer Verwendung zunächst der Person des Herrn Hof- und Staatskanzlers, Clemens Freiherrn v. Hügel übergebe.

Dieser fand diese Bemerkungen so treffend und nach mehrmaliger Durchlesung und Prüfung so berücksichtigungswerth, daß er das Werk selbst Seiner Durchlaucht dem Fürsten v. Metternich unterlegte, welcher es auch seiner besonderen Aufmerksamkeit würdigte.“ . . .

Wien, 19. Mai 1841.

Freiherr v. Reinhard,
Direktor des k. k. geheimen Haus-, Hof- u. Staats-Archives.

Ferners erschien in den akademischen Mittheilungen desselben Jahres von Koch-Sternfeld: „Topographische Matrikel“, geschöpft aus dem Codex diplom. Juvavensis und dem Chronicon Lunelacense (Mondsee) vom sechsten bis neunten Jahrhunderte.“ Mit einer Einleitung über die Unentbehrlichkeit historischer Indices und topographischer Matrikeln, über die Methode ihrer Bearbeitung behufs der speciellen Länder- und Völkerkunde, unter beispieisweiser Anwendung der vorliegenden topographischen Matrikel aus dem neunten Jahrhunderte von Unter- und Inner-Oesterreich nebst Oberungarn im Anhange.

Diese Matrikel reiht sich an das von Koch = Sternfeld schon im Jahre 1802 erschienene „Historische Repertorium zur Zubavia“ an, und liefert den erneuerten Beweis, wie er durch sein langes Leben unermüdet bestrebt war, den reichen Schatz der Zubavia nicht allein selbst auszubenten, sondern auch angehenden Geschichtsschreibern leichter zugänglich zu machen.

Im Jahre 1845 veröffentlichte Koch = Sternfeld in den Abhandlungen der III. Classe der Akademie der Wissenschaften, IV. Band, Abth. II. (b): „Rückblicke auf Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Salzburg, aus der Gegenwart in die Zeit König Ottokars II. von Böhmen, gefolgt vom römischen König Rudolph von Habsburg, und des Prinzen Philipp von Kärnten = Ortenburg, Erwählten von Salzburg, gefolgt vom Erzbischof Friedrich II. von Walchen, vom Jahre 1246—1284. Nach und mit Zugabe einiger Urkunden im Anhang“. München. 4. 106 Seiten.

Im Jahre 1849 erschien von Koch = Sternfeld: „Die weiland Chorherrn = Propstei Suben am Inn mit ihren erlauchten Stiftern und Herrlichkeiten dieß- und jenseits der Alpen. Zur Culturgeschichte der deutschen Alpen.“

Sonach erschien:

„Culturgegeschichtliche Forschungen über die Alpen, zunächst über das dynastische, kirchliche, volkwirthschaftliche und comercielle Element an der Mur, Gurk und Drau, zu Friesach und Zeltschach, an der Save und Saan und in der windischen Mark vom achten bis in das zwölfte Jahrhundert.“ München.

In den Jahrgängen der Denkschriften der k. Akademie von 1851, 1852 und 1853 der Anhang von genealogischen Schemen der Dynastien aus jenem Zeitraume.

Im Jahre 1853 veröffentlichte Koch = Sternfeld durch die Denkschriften d. k. Akademie d. W.: „Rückblick auf die Vorgeschichte von Bayern“.

Im Jahre 1855 erschien von Koch = Sternfeld in den Denkschriften der k. Akademie d. W.: „Reichersberg am Inn, Chorherrn = Propstei, deren erlauchte Stifter und ihre Abstammung von den Blahwischen Pfalzgrafen in Kärnten und auf dem Weilhart.“

Im Jahre 1860 erschien von Koch = Sternfeld seine letzte Mittheilung an die k. bayerische Akademie d. W., die den Titel führt: „Das nordwestliche Bayern in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts, zunächst die Mark Tannara zwischen dem Lech, der Par, Ilm und Glau, später die zweite Heimath der Erlauchten Scheyern und Wittelsbach 2c. 2c.“

Der Mangel eines Literaturblattes für Bayern wurde in der kön. Akademie d. W. sehr fühlbar. Diesem zu begegnen verbanden sich im Jahre 1816 A. Freiherr v. Aretin, Stumpf, Belli und Koch-Sternfeld, um gemeinschaftlich eine Zeitschrift herauszugeben und hiedurch den Mangel eines Literaturblattes zu ersetzen.

Dasselbe führte den Titel: „Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder“, erschien zu München in Monatsheften, 8. zu 8 Druckbogen und führte eine reichhaltige Correspondenz.

Koch-Sternfeld überreichte schon im Jahre 1814 an den k. Konferenz-Minister Graf Montgelas ein Manuscript „Hieronymus und Salzburg“, das er nun in seiner neubegründeten Zeitschrift unter dem veränderten Titel: „Die letzten dreißig Jahre des Hochstiftes und Erzbisthumes Salzburg“, als Beitrag zur deutschen Staats-, Kirchen- und Landes-Geschichte herausgab.

Die Beschreibung der letzten geistlichen Regierung Salzburg's von 1772 bis zur Säkularisation des Erzstiftes im Jahre 1803 wurde in seiner letzten drangvollen Periode mit einer solchen Umsicht dargestellt, daß sich die Abhandlung die verdiente Anerkennung erwarb, und noch im Jahre 1816 in einem Separat-Abdrucke erscheinen mußte, 8. 368 S.

Da dieses geschätzte Werk schon lange im Buchhandel vergriffen ist und noch bis zur Stunde viele Nachfrage hat, dürfte sich das Bedürfnis einer zweiten Auflage bald herausstellen.

In der Zeitschrift für Bayern veröffentlichte Koch-Sternfeld im Jahre 1816 noch mehrere Monographien, als: „Das Fürstenthum Aschaffenburg“, „Bergansichten für Geographie und Statistik“, „Der Donnersberg in der Rheinpfalz“, „der Tabakbau in Bayern“, „Die Herrschaft Törring-Seefeld“, „Villa Bieberstein bei Schwabing“, „Das Hochzeitsgepräge des Erzherzog Carl 1571“, „Das antike Idol von Hellbrunn bei Salzburg“.

Koch-Sternfeld erhielt ein Schreiben des berühmten Heinrich Zschokke aus Arau in der Schweiz, vom 16. Februar 1816: „Es freut mich, Ihnen bei dieser Gelegenheit unmittelbar sagen zu können, wie viel Hochachtung Sie mir längst durch Ihren Geist und Ihr thätiges Forschen für sich eingefloßt hatten.“ Koch-Sternfeld bemerkte hiebei, daß Zschokke's Dichtungen und Erzählungen ihm im 58. Lebensjahre (1836) viele Erheiterung gewährte.

Im Jahre 1817 aber in derselben Zeitschrift: „Die Beste Saale“ bei Lofer im Salzburgischen, „Die Herrschaft Averssee: im Mittelalter, k. k. Salzkammergut“, „Zur Culturgeschichte der Saale- und Salzachgegend“, „Carlstein bei Reichenhall“.

Seine neue dienstliche Bestimmung führte Koch = Sternfeld noch im Jahre 1817 nach Salzburg zur Gränzregulirung zwischen Oesterreich und Bayern, wodurch er der Zeitschrift wieder entrückt wurde.

Im Jahre 1830 zog sich Koch = Sternfeld von München aus auf das Land zurück. Der k. Reichsarchivar Ritter v. Lang schrieb ihm hierüber aus Ansbach 13. Februar 1830: „Ich kann Ihren Entschluß, sich auf Ihr Landgut zurückzuziehen, nur meinen vollen Beifall und die besten Wünsche widmen.“ Später sagt er: „Ich bin auch überzeugt, daß diese Masse (Regesten) einen scharfsinnigen Geist, wie den Ihrigen, eine Menge goldener Körner wird schauen lassen.“

Von den Jahren 1833 bis einschließlich 1835 erschienen unter ähnlicher Tendenz als „die Zeitschrift für Bayern“, die „bayerischen Annalen“ zu München, in welchen Koch = Sternfeld wieder ein reiches Materiale seiner historischen Forschungen niederlegte. So erschien von ihm 1833 in den vaterländischen Blättern der Annalen: „Ueber den vicus mauritanus in pago Salzpurgouni und die „Cathedralkirche Betena“. Im Literaturblatte aber: „Beiträge zur Länderkunde“.

Im Jahre 1834 erschien von ihm in den vaterländischen Blättern: „Zur Geschichte der Schifffahrt der oberen Donau“. — „Die Beste Lenzesberg und Sparz bei Traunstein.“ — „Ueber Namen und Stamm der Grafen von Hundt.“ — „Die Herrschaft Kling und der Cultus St. Leonhards.“ — Nachtrag zu „Vicus mauritanus“. — „Die Sachsen auf und um Megling am Inn.“ — „Die Heimath der Wilser und Staringer ic.“

Im Jahre 1835 aber im Literaturblatte: „Ueber Playen, Beilstein und Lebenau.“ — In den vaterländischen Blättern dieses Jahres jedoch: „Aus der Chronik des Niklas Grill von Mühldorf“. — „Besteigung des Zugspitz“. — „Ueber Landwirthschaft.“ — „Die Welfer“. — „Die wahre Lage des alten Cuculle ic.“ (mit der wir uns nicht einverstanden erklären). „Adelicher Frevel und adelicher Sinn“. — „Das salische Gesetz ic.“ — „Ueber das Salzregale“. — „Fürstliche Apanage ic.“ und: „Der Brand von Reichenhall 1834“, akademische Festrede von Koch = Sternfeld am 25. August 1835.

In eben demselben Jahre wurden „Die akademischen gelehrten Anzeigen“, von Mitgliedern der Akademie auf Staatskosten herausgegeben.

Koch = Sternfeld sagt in seinen 1858 zu Regensburg erschienenen „Vermächtnissen behufs einer kritischen und lohnenden Geschichtsforschung und Schreibung, Seite 57, daß die bayerischen Annalen dadurch entfielen, „weil sie vorzüglich der bayerischen Geschichte und ihren Zweigen und auch in Beziehung auf die inländische Literatur, einer bemessenen Kritik und Polemik gewidmet waren und gerne gelesen wurden“.

Nach seiner verstiminten Weise deckt er nun die Mängel dieses neuen Blattes auf, und entwirft ein Bild, wie er sich dessen Vervollkommnung wünscht.

Die wenigen Aufsätze, welche Koch=Sternfeld für die akademischen gelehrten Anzeigen lieferte, sind vom Jahre 1835—1842, „Ueber die Einwanderungen u. der Slaven“ und: „Der Dynasten von Beilstein“. Beide Gegenstände waren von ihm in seinen „Beiträgen zur deutschen Länder- und Völkerkunde u.“ ausführlich behandelt. Bei der Neuheit des Gegenstandes beschäftigte sich die historische Kritik, wie vorauszusehen war, desselben, die nun in den gelehrten Anzeigen durch Koch=Sternfeld bekämpft wird.

Im Jahre 1838 erschien von ihm in demselben Blatte: „Geographische und topographische Notizen zur Rupertsfrage.“ Das wahre Zeitalter des heiligen Rupert, des Glaubensapostels für Bayern und Salzburg, wurde von mehreren Gelehrten gegenüber der Angabe der Germania sacra von Hansiz (nach Mabillon) bestritten.

Koch=Sternfeld, ohne sich noch selbst in den Kampf über das wahre Zeitalter einzulassen, liefert vorerst Materiale hiezu, und betritt erst den Kampfplatz 16 Jahre später, während dem mit der größten Bitterkeit gefochten wurde.

Im Jahre 1849 erschien von ihm in den „gelehrten Anzeigen“: „Der Fürsterzbischof Paris von Salzburg und Wallenstein“.

Erzbischof Paris bewahrte während dem 30jährigen Krieg eine bewaffnete Neutralität, legte an den Grenzen und seiner Residenzstadt Salzburg Befestigungen an, und war von Wallenstein nur dazu zu bewegen, ihm einen Transport schwerer Zugpferde zuzusenden.

Während Bayern in jener grauenvollen Zeit zweimal von den Schweden verwüstet wurde, bot Salzburg ein sicheres Asyl manchem Herrscher mit seinen Schätzen aus Süd-Deutschland.

Diese höchst interessante Episode aus dem 30jährigen Kriege führt uns Koch=Sternfeld vor, und beschließt dadurch seine Thätigkeit in den „akademischen gelehrten Anzeigen“.

8.

Im Jahre 1848 trat Koch=Sternfeld mit der kaiserlich österreichischen Akademie der Wissenschaften zu Wien in literarischen Verkehr.

Die Salzburger Diocese erstreckte sich im Mittelalter über Oesterreich, die südliche Steiermark, Kärnten, einen Theil von Mähren, von Tirol und das westliche Ungarn, — nebst einen Theil von Bayern. Die Quellen hiezu lieferte wieder Kleimayern's Subavia.

Auf einer Reise nach Wien, Innerösterreich und Ungarn in den Jahren 1838 und 1845 ergänzte Koch = Sternfeld durch Autopsie seine Vorstudien, und veröffentlichte in den Schriften jener Akademie im Jahre 1849 im historischen Archive, IV. Heft:

1. „Forschungen über Erzbischof Wichmann von Magdeburg und die Abtei Seitenstätten.“

2. „Die Dynastie von Hagenau, Mitstifter der Abtei Seitenstätten in Oesterreich.“

3. „Die dynastischen Zweige zu Moosbach und Weng.“

4. „Die Sarchili und Scharfach im Hause Plahen = Beilstein.“

Im Jahre 1850, I. Band, II. Heft des Archives erschien von Koch = Sternfeld:

5. „Genealogische und topographische Forschungen über die Stifter, die Stiftungen und Ausstattung von Eberndorf, Gürnitz, Teinach und St. Lorenz zu Burg Stein in Kärnten.“

Im Jahre 1851 erschien von Koch = Sternfeld im VIII. Bande, III. und IV. Hefte des Archives:

6. „Zur Vorgeschichte der Dynasten von Mürzthal und Epfenstein in der Steiermark.“

7. „Im VI. Hefte des Archives erschien in demselben Jahre: „Ueber das wahre Zeitalter des heiligen Rupert.“

Es ist eine umfassende Abhandlung über das wahre Zeitalter des heil. Rupert nach eigener Quellenforschung, insbesondere mit Zugrundelegung der „Vita primogenia, des Congestum Arnonis, der breves notitias und der vorzüglichen Deduction von P. Michael Filz, Salzburg 1831, bei Duhle.

Im Jahre 1856 veröffentlichte Koch = Sternfeld im Notizenblatte der kaiserl. Akademie d. W.:

8. „Die Thüringer (Weimar) Markgrafen in Kärnten“, im Jahre 1857 aber ebendaselbst:

9. „Nachtrag über das wahre Zeitalter des heiligen Rupert.“

9.

Wir haben in der fünften Abtheilung dieses literarischen Berichtes die schriftstellerischen Leistungen Koch = Sternfelds mit dem Jahre 1815 abgebrochen, um dessen Veröffentlichungen sowohl in den Schriften der k. b.

Akademie der Wissenschaften zu München als auch der kaiserl. österreichischen Akademie der Wissenschaften zu Wien im Zusammenhange zu liegen, und gehen nun wieder auf seine selbstständigen Werke und Publicationen über.

Im Jahre 1822 erschien: „Historisch-staatsökonomische Ansichten von den Elementen des deutschen Staatsorganismus mit besonderer Beziehung auf das Bürgerthum und die jedesmaligen Verhältnisse des öffentlichen Dienstes.“ München, bei Lentner, 1822. 8. 126.

Während Koch-Sternfeld nach seiner mehrjährigen diplomatischen Verwendung in Disponibilität stand, wurde die Universität von Landshut nach München übersezt. Nach der höchsten Intention wurde Koch-Sternfeld gleich einigen anderen höheren Beamten in München am 22. September 1826 durch Se. Majestät den König zu Vorlesungen an der neuen Universität eingeladen und sollte über Geographie und Statistik lesen.

Er übernahm den Vortrag, und beabsichtigte den Beweis zu liefern, daß das Fach der Geographie und Geschichte im Geschäftsleben und im Unterrichte häufig zu oberflächlich oder durch vulgäre Zifferstatistik zu problematisch betrieben, viel tiefer aufgefaßt und höher gestellt werden könne und müsse.

Er benützte den ihm gewordenen allerhöchsten Ruf, um das Resultat seiner Studien und vielseitigen Erfahrungen in einem staatswissenschaftlichen Leitfaden niederzulegen, den er am 14. Mai 1827 als ersten Vortrag las:

„Ueber den Standpunkt der Staatskunde als Bürgerschaft der Landesordnungen und Freiheiten.“ München, bei Finsterlin, 1827. 8. 38.

Im nächsten Jahre las und veröffentlichte Koch-Sternfeld: „Ueber den Urkataster des Königreiches Bayern, behufs der allgemeinen Grund- und Häuser-Steuer, zunächst in seiner historisch-topographischen Begründung.“ München, bei Finsterlin, 1828.

Aus Gesundheitsrücksichten war Koch-Sternfeld am Schlusse des Studienjahres 1828 wieder genöthiget die Lehrkanzel auf der Universität zu verlassen, um sich, wie er sich in seinen Notaten ausdrückt, „bald wieder seinem praktischen Berufe im öffentlichen und Privatleben zuzuwenden.“

Im Jahre 1833 gab er eine Schrift heraus, die den Titel führt: „Bemerkungen über den Kampf des Grundeigenthumes gegen die Grundherrlichkeit.“

„Diese Frage (sagt der Verfasser) sei von ihm theoretisch und praktisch durchgeführt in:

- a. der Monographie über die Grafen P r e h s y n g = H o h e n a s c h a u zc. 1827.
- b. Grundlinien zc. zur Statistik 1826.
- c. Standpunkt der Staatskunde (Programm). 1827.
- d. III. Band der neuen Beiträge zur Länder- und Völkerkunde. — das Präbialprincip —. 1833.
- e. Bemerkungen über und gegen Zachariä. 1833.

10.

Im Jahre 1830 machte Koch = Sternfeld die k. bayerische Akademie d. W. auf das Bedürfnis eines historisch = topographischen Lexicons für das Königreich Bayern aufmerksam, und erklärte sich für dessen Bearbeitung bereit, indem er seinen Plan auf das Praktische hindeutend, entwickelte.

Derselbe findet sich in Koch = Sternfeld's „Vier Vermächtnissen zc.“, Seite 42 bis 46 als „Andeutungen“.

Die Akademie unterstützte das Unternehmen beim Ministerium auf das Wärmste. Da jedoch von keiner Seite die nöthige Unterstützung an Geldmitteln erfolgte, scheiterte das ganze Unternehmen.

In den außerordentlichen Beilagen der Augsburger Postzeitung des Jahres 1858 wurde dieser Gegenstand umständlich besprochen.

Ein derartiges Handbuch hatte einst Minister Montgelas schon gewünscht und in den Grundzügen genehmiget, war auch schon im Begriffe, die Mittel hiezu anzuweisen, als sein bemüßigter Rücktritt alle weitere Aussicht hiezu vereitelte.

Es war in jener Zeit als Koch = Sternfeld von 1815 bis 1817 dem neugegründeten historisch = statistisch = topographischen Bureau zu München als Direktor vorstand, das sich jedoch im Jahre 1817 wieder auflöste.

Daß Koch = Sternfeld das noch unvollendete Materiale obigen Handbuches bei Veränderung seines Dienstpostens und gleichzeitiger Auflösung des statistischen Bureau's mit sich nahm, ist selbstverständlich.

Er sagt in seiner Denkschrift (am Schlusse des geschichtlichen Theiles dieser Abhandlung), daß sich in seinem Archive „ein bedeutendes historisches Materiale, insbesondere für Ethnographie, Genealogie und Geographie des Mittelalters vorfinde.

Das reiche Materiale ist noch im Manuscripte vorhanden, benöthiget jedoch nach einem darüber hingegangenen Zeitraume von 50 Jahren eine bedeutende Abänderung, um es dem gegenwärtigen Standpunkte anzupassen, und Ergänzungen von großem Umfange, um es dem beabsichtigten Zwecke eines historisch-topographischen Handbuches für das Königreich Bayern zuzuführen.

11.

Das im Jahre 1810 von Koch-Sternfeld erschienene Taschenbuch: „Das Gasteinerthal mit seinen warmen Quellen“ war im Buchhandel schon längst vergriffen, und es stellte sich trotz mehrerer analogen Schriften das Bedürfniß einer zweiten Auflage dringend heraus.

Im Jahre 1820 veröffentlichte sonach der Verfasser:

a. „Das Gasteiner=Thal und seine Heilquellen in der Tauernkette“. Zweite verbesserte Auflage. München 1820, bei Lindauer, und in Commission der Mayr'schen Buchhandlung zu Salzburg. XVIII, 84, und

b. „Die Tauern, insbesondere das Gasteiner=Thal und seine Heilquellen. Mit Rücksicht auf die ältere und neuere Geschichte des Volkes, des Bergbaues, der Salzwerke und des Handels in den Alpen“. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. München 1820, bei Lindauer, und in Commission der Mayr'schen Buchhandlung in Salzburg. 8. XX, 359.

Hiezu als Anhang: „Beleuchtung der Sartori'schen Chronik“. München, bei Hübschmann, 1821. 8. 62.

Die gelehrten Anzeigen des Jahres 1846 sprachen sich über beide Werke anerkennend aus, und noch bis zur Gegenwart sind im Lande Salzburg dieselben sehr gesucht.

Im Jahre 1825 veröffentlichte Koch-Sternfeld: „Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde“, wovon der I. Band, Passau, bei Pustet, 1825 erschien. 8. X, 416.

Im darauffolgenden Jahre erschien der II. Band dieses Werkes, München, bei Hübschmann, 1826. 8. XVIII. 434.

Der III. Band desselben trat erst 8 Jahre später vor die Oeffentlichkeit. München, bei Jaquet, 1833. XX. 560, mit einer Ansicht der Stammburg Plauen und ihrer Gemein. Dieser Band führt auch den zweiten Titel: „Das Prädialprincip, die Grundlage und Rettung der Rural=Staaten und insbesondere des christlich germanischen Staaten=Systems.“

Ueber dieses so vielseitige Quellenwerk spricht sich der so wohl unterrichtete und strenge historische Kritiker Heinrich Ritter v. Lang, Direktor des k. bayerischen Reichsarchives in der Allgemeinen Literatur-Zeitung von Jena auf das anerkannteste aus, und nennt Koch-Sternfeld „den süddeutschen M ö s e r“, worauf dieser selbst den meisten Werth legte.

Der I. Band enthält: a. der hl. Mangold in Oberschwaben, mit Rücksicht auf die Vorgeschichte und Geographie des Landes. b. Zur Culturgeschichte der Buchonia. (Die Abtei Fulda, das Waldgebiet zwischen Franken, Hessen und Thüringen.) c. Ueber den Wendepunkt der slavischen Macht im südlichen Bojoarien. (In der neueren bayerischen Geschichtschreibung machte der Verfasser zuerst wieder das slavische Volkselement — seit S a m o 630 — geltend.) d. Geschichtliche Bemerkungen, Vor- und Anfragen. Kirchliche Topographie. Wanderung der Geschlechter. Die Weichbilder der Städte. Die Schlacht bei Ampfing. Die bayerischen Hallgrafen. Die Autonomie der Gemeinden. Preisfragen. e. Etymologisch-topographisch-historische Glossen. f. Erinnerungen aus der Zeit für die Zeit. (Aphorismen, die Nationalökonomie, der Staatshaushalt, der öffentliche Dienst. Die Stiftungen und Widmungen. Das Localprincip. Stände und Classen.)

Der k. k. Gubernialrath F e l l n e r äußert sich über diesen Band, wie folgt:

„Das erste Buch, was ich nach 8 unruhigen Wochen endlich wieder einmal zur Hand nahm, waren die „Beiträge zur deutschen Länder-, u. Kunde“. Ich wurde herrlich belohnt. . . . Der gelungenste Aufsatz scheint mir Nr. III.: „Die Untersuchung über den Wendepunkt der slavischen Macht im südlichen Bojoarien“ zu sein. Die Erinnerungen aus der Zeit und für die Zeit Nr. VI verdienen nicht gelesen — nein sie sollen von allen, die zu irgend einem Zweig der Staatsverwaltung berufen sind, studirt, und wenn man sie wohl verdaut hat, in das praktische Leben gerufen werden. Der Herr Verfasser erprobt sich durch dieses neuerdings als einen äußerst scharfsinnigen Denker und tief eindringenden Geschichtsforscher, er bringt Licht in die finstern Schachte der Geschichte des Vor- und Mittelalters, wohin andere Historiker, deren Andenken wir in Ehren halten, keinen Fuß zu setzen getrauten, ja es ahnte Ihnen kaum, daß daraus für das äußerst interessante Geschichtsfach noch Goldkörner zu holen seien, noch minder, daß man aus diesen Schluchten sogar mit guter Ausbeute zurückkehren könnte.

Selbst die „Etymologischen Glossen Nr. V“ (ich möchte sie manchmal lieber Witzspiele nennen) waren mir oft ungemein überraschend, ich zürnte jezumeilen über mich, daß ich nicht von selbst auf Ableitungen, wozu der Schlüssel doch so nahe lag, gefallen bin. Indessen muß man uns Geschäftsleuten, die nur aus Liebhaberei Geschichte treiben, Manches zu Guten halten, was bei Gelehrten von Feder und Feder, die Herren ihrer Zeit sind, unverzeihlich sein würde.“

Der II. Band enthält: a. Zur Kirchen-Cultur- und Territorialgeschichte der Herrschaft am Inn, der Isen, Rot und Wils 2c. b. Der Vogelwald oder die Gebiete an der (bayerischen) Traun, Sur, Salzach, Sale und Lofer 2c. c. Drangsale und Leistungen salzburgischer Gemeinden in Niederösterreich zur Zeit R. Ottokars II. 2c. d. Zur Geschichte der Ausstattung deutscher Bisthümer. Stiftung des Bisthumes Chiemsee 1215. Die Kammerwirthschaft des Bisthums Freising in Bayern und Oesterreich. e. Geschichtliche Vorgaben, Nachweise und Gesichtspunkte. Der Markgraf Ottokar von Steyer, Vogt der Abtei Nonnberg. Die französische Prinzessin Regintrud, Gemahlin des Herzogs Theodo II. Eberwein v. Hausen, erster Propst von Baumburg und Berchtesgaden. Die Herren v. Falkenstein und Weharn (Vinaria) 2c. Die wohlfeilsten Getreidemagazine. Die ältesten Sparcassen. Sporteln und Stollgebühren. f. Erinnerungen aus der Zeit für die Zeit. (Anselm Defing) Diese Elemente aus der Staatsverfassung und Staatsverwaltung sprachen vorzüglich an, und gingen alsobald in andere Zeitschriften über, z. B. in den Staatsmann von Pfeilschitter.

Der III. Band behandelt das Prädialprincip, zunächst im Verlaufe der letzten drei Jahrhunderte mit besonderer Rücksicht auf Bayern und Oesterreich.

Dieser Band enthält: a. Zur Geschichte der römisch-germanischen Prädien 2c. b. Die Grafen von Plahn-Mittersill-Hartek, Sulzau und Weilstein mit genealogischen Schemen und Urkunden. c. Was erhielt Bayern im Jahre 1228 für eine Entschädigung vom Erzstifte Salzburg für Pinzgau? d. Zur Geschichte der Alleinherrschaft in Bayern. e. Zur Elementar- und politischen Geschichte der Glaubensspaltungen und Bauernaufstände in den letzten vier Jahrhunderten. Den Bericht des steierischen Landeshauptmanns Sigmund von Dietrichstein an Erzherzog Ferdinand zu Oesterreich vom Jahre 1525 bringt uns Koch-Sternfeld zuerst, sagt, daß er denselben aus einer unverkennbar gleichzeitigen Abschrift (wo?) genommen habe, und bringt uns denselben in der neueren Orthographie. f. Alt- und Neubayern im Verlaufe der letzten drei Jahrhunderte. g. Die Stamm- und Hallburg Plahn.

Koch-Sternfeld führt in seinen literarischen Bemerkungen an: „Bereits zur Zeit, als das Herzogthum Salzburg von 1806 bis 1810 zum erstenmale eine österreichische Provinz war, und ich als k. k. Regierungsrath einem sehr geschäftsvollen Wirkungskreise vorstand, war mir Seitens Sr. Durchlaucht des Fürsten Metternich als Staatskanzler manchen Beweis einer ehrenvollen Anerkennung geworden. Bei der Ungewißheit, in wie ferne die vom Auslande kommenden Druckschriften durch das k. k. Bücher-Revisionsamt in Wien zur höheren und höchsten Kenntniß gelangen, wurde der III. Band der Beiträge mit einer ehrfurchtvollen Zuschrift von mir durch die Güte der k. k. österreichischen Gesandtschaft in München an Se. Durchlaucht befördert. Am 27. Juni 1833 erhielt ich nachfolgendes Schreiben“:

H. Herr Legationsrath!

Den mir von E. H. durch die k. k. Gesandtschaft in München eingesandten dritten Band Ihres höchst schätzbaren Werkes über die praktische Staatskunde habe ich mit vielem Vergnügen entgegengenommen, und danke Ihnen hiedurch verbindlichst für die mir dadurch bewiesene Aufmerksamkeit. Zugleich freue ich mich bei dieser Gelegenheit, Ihnen meine achtungsvolle Anerkennung Ihrer, der Sache der Wahrheit, des Rechtes und der öffentlichen Ordnung gewidmeten schriftstellerischen Thätigkeit, zugleich mit der Ueberzeugung aussprechen zu können: daß der von Ihnen mit so vielem Talente und Erfolge eingeschlagene Weg der localgeschichtlichen Forschung für die richtigere wissenschaftliche Begründung der Staatswirthschaftslehre gewiß in besonders hohem Grade ersprießlich sei. — Empfangen E. H. die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

Wien, 29. Mai 1833.

Fürst Metternich.

(Gleichzeitig schrieb Dr. Farke, k. k. Rath in der Staatskanzlei.)

„Se. Durchl. der Fürst Metternich hat mir die von E. H. an ihn eingesandte Schrift „Das Präbitalprincip“ mit dem Auftrage übergeben, dieselbe nach dem Wunsche E. H. in den hiesigen Jahrbüchern der Literatur zu recensiren. . . . Es thut Noth in unserer Zeit, daß Alle, die so denken wie wir, sich endlich aneinander schließen, Ihr Wissen gegenseitig ergänzen und in Ihrer literarischen Thätigkeit sich überall freundlich die Hand bieten, wie unsere Gegner dieses Alles nur zu gut und viel besser als wir verstehen.

Was mich am meisten in Ihren Schriften freut, ist die überall sichtbare Richtung, die Quellen des Verderbens in unserm Staats- und Staatswirthschaftswesen und gleichzeitig die Heilmittel gegen das überall hervorbrechende Verderben aufzusuchen. . . .

Wien, 29. Mai 1833.

Dr. E. E. Farke,
k. k. Rath.

Herr v. Schelling sagte: „Ueber die Vorrede dieses dritten Bandes allein sollte in manchem Semester an der Universität gelesen werden.“

Im Jahre 1826 erschien von Koch-Sternfeld: „Die Wallfahrt auf Wittelsbach“. 1826, bei Lentner in München. Eine patriotische Gedächtnisfeier.

Im darauffolgenden Jahre aber die Monographie: „Maximilian V. Graf Preysing-Hohenaschau“, einige Züge aus dessen Leben und Wirken, nebst historischen und topographischen Andeutungen über ihr Her- und Aufkommen, Besitztum und Geschick der Preysinger überhaupt. 1827, bei Hübschmann in München. 8. mit Portraite.

Roch-Sternfeld veröffentlichte: „Benedikt Werner, letzter Abt von Weltenburg und zur ehemaligen bayerischen Landschaft Mitverordneter“. Mit einem Vormort über die Abtei Weltenburg. Augsburg, bei Veith und Kieger, 1835. Kl. 8. XII, 65.

Der würdige Abt des im Jahre 1803 aufgehobenen Benediktinerklosters von Weltenburg, in der Nähe von Kelheim nächst der Donau, der im Jahre 1830 starb, findet hier seinen gebiegenen Biographen.

Im darauffolgenden Jahre trat Roch-Sternfeld wieder mit einem größerem Werke vor die Oeffentlichkeit: „Die deutschen insbesondere die bayerischen und österreichischen Salzwerke, zunächst im Mittelalter als Anlagen und Bürgschaften des Cultus, des König-, Adel- und Bürgerthumes, und der großen Masse, mit Betrachtungen über das europäische Salzregale, in seiner Entwicklung und Verwicklung“. München 1836, bei Jaquet. 8. XL, 132. Zweite Abtheilung 388.

Im Jahre 1852 veröffentlichte Roch-Sternfeld zu München: „Ueber das (angeblich) fabelhafte Weinfeld Fridolfs“. Die letzte seiner Contraversschriften im Kampfe von mehr als zwanzig Jahren.

Nach einem Zeitraum von zwei Jahren veröffentlichte Derselbe: „Begründung zur ältesten Profan- und Kirchen-Geschichte von Bayern und Oesterreich, aus den neueren und neuesten Verhandlungen über das wahre Zeitalter und die Wirksamkeit des heil. Rupert zc. mit dem Direktorium zur einschlägigen Literatur und ihrer Quellen.“ Regensburg 1854, bei Manz. gr. 8. XX, 255.

Im darauffolgenden Jahre erschien von Roch-Sternfeld: „Das Christenthum und seine Ausbreitung vom Beginn bis zum achten Jahrhundert, insbesondere in den Alpen zwischen Rhein und Donau allmählig durch 14 Bisthümer gewahrt und durch das Martyrologium, als kirchliches Patronat gepflegt, chronologisch, geographisch, topographisch und kulturgeschichtlich dargestellt. Zugleich Supplement für die „Begründungen zur ältesten Profan- und Kirchen-Geschichte „von Bayern und Oesterreich zc.“ Regensburg 1854. Regensburg 1855. gr. 8. XVI, 166.

Er sagt hierüber: „Die vom Referenten im Jahre 1854 zu Regensburg herausgegebene „Begründung zur bayerischen und österreichischen Profan- und Kirchen-Geschichte“ können als eine vielvermehrte zweite Auflage der früheren Abhandlung vom Jahre 1851 angesehen werden. Dieses Geschichtswerk, das gleichwohl den erbitterten Kampf der Hansizianer gegen die Historiker mit beurfundet und dessen zweiter Theil, der von demselben Verfasser im Jahre 1855 über die „Verbreitung des Christenthums in den Alpen zc.“ auch zu Regensburg herausgegeben wurde, bilden zusammen die vollständige Literatur über das Zeitalter des

heil. Rupert, und über Bayern im sechsten und siebenten Jahrhunderte. Sie sind der vollständige Commentar zum Codex diplom. juvav., ohne welchen eine wahrhafte und wissenschaftliche bayerische Geschichte ein Utopien ist. Unter anderen stellt sich da eine ganz andere Stammtafel der Agilulfinger heraus und die Fiction und Fälschung des wirklich sehr gelehrten Hansiz werden durch die Enthüllung der Motive hiezu ganz und gar begreiflich.

Im Jahre 1857 veröffentlichte Koch = Sternfeld: „Die altgefeierte Dynastie des Babo von Abensberg in ihrer Abkunft, Verzweigung und Gesamtgenossenschaft in Bayern und Oesterreich. Aus den bisher gesammelten Ueberlieferungen, im ungleich weiteren und höheren Bereich aber, aus bisher nicht gekannten Quellen, kritisch aufgefaßt und kulturgeschichtlich dargestellt.“ Regensburg 1857, bei Manz. 4. XIV. 131.

Der Verfasser nennt diese Schrift ein nationales Denkmal, das für die bayerische Culturgeschichte insbesondere des eilften und zwölften Jahrhunderts neues Licht verbreite.

Die im nächsten Jahre von Koch = Sternfeld erschienene Schrift führt den Titel: „Vier Vermächtnisse behufs einer kritischen und lohnenden Geschichts = Forschung und Geschichtsschreibung in Bayern. Zugleich Supplement zur Geschichte der altgefeierten Dynastie des Grafen Babo von Abensberg 2c. in ihrem ehrenfesten und wissenschaftlichen Charakter.“ Regensburg 1858, bei Manz. 8. XXI. 111.

Diese „Vermächtnisse“, sind den acht historischen Kreis = Vereinen des Königreiches Bayern gewidmet, seine Ansicht über Geschichtsschreibung entwickelt derselbe auf das breiteste und zeigt das dringende Bedürfnis „eines historisch = kritischen Blattes für Bayern“. Seine literarischen Zermürnisse „mit dem grünen Tische“ werden auf das Ausführlichste, und wenn er auch vielfach im Rechte ist, mit Schonungslosigkeit behandelt, was nur seinem hohen Alter und Kränklichkeit zugeschrieben werden muß.

Im Jahre 1859 veröffentlichte Koch = Sternfeld eine kleine Brochüre: „Zur Wahrung der Geschichte von Reichenhall“. Bei Luzenberger in Burghausen.

Im Jahre 1860 erschien von ihm auf Betrieb und Unkosten der Schiffergemeinde zu Laufen an der Salzach: „Rückblick der Geschichte der Stadt Laufen.“

Zwei Jahre später, 1862, aber: „Die Gründung und die wichtigeren geschichtlichen Momente des ehemaligen fürstlichen Reichsstifts und heutigen Fürstenthums Berchtesgaden 2c. 2c.“ Zur Jubiläumsfeier im September 1860 nachträglich eine wissenschaftliche Festgabe. Mit der Ansicht Berchtesgaden im siebenten Jahrhundert. Druck bei Luzenberger in Burghausen. Verlag bei Lindauer in München und Kaserer in Berchtesgaden. gr. 8. 43.

Roch-Sternfeld hatte bereits vor fünfzig Jahren zwei Werke über Berchtesgaden veröffentlicht, aus denen er nun einen gedrängten Auszug zur 50jährigen Feier, daß Berchtesgaden zu Bayern gehört, herausgab.

In demselben Jahre erschien ferner von ihm: „Bayern und Tirol: (in der Richtung der Eisenbahn von München nach Innsbruck) in culturhistorischen Skizzen von den hieran und inzwischen liegenden Landschaften, Gebieten, Diöcesen, Flecken, Städten, Abteien zc. zc. nach persönlicher Anschauung und aus den bewährtesten Quellen, zumeist des Mittelalters, kritisch aufgefaßt und dargestellt.“ München 1861, bei Lindauer. gr. 8. XVIII. 139.

Bei den ausgedehnten geographisch-topographisch-historischen Kenntnissen des Verfassers vom östlichen Bayern und dem Innthale Tirols (zum Theile einst zu Salzburg (Staat oder Kirche) gehörig) kann dieses Werk nur einen classischen Werth haben.

Seinen literarischen Schwanengesang bildeten im Jahre 1863 zwei kleinere Publicationen:

a. „Der Fischfang (das jus piscandi) in Bayern und Oesterreich ob der Enns, nach dem urältesten Landrecht, pragmatisch gegenüber gestellt: der „Fischwaid in den bayerischen See'n nach culturhistorischen Skizzen, von Hartwig Peetz. München 1862.“ — München, bei Lindauer, 1863. 8. 40.

Eine sehr mühsame Compilation, welche aber nach unserem Dafürhalten erst durch die zu gewärtigende Veröffentlichung der „Weisthümer“ von Salzburg und Tirol durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien für einen Theil des Terrains entgültig gelöst werden kann.

b. „Ueber die Abstammung der Gräfin Hazaga († c. 1100), Stifterin der Benediktiner-Abtei Fischbachau im bayerischen Gebirg, dann zu Burg-Schehern. Mit einem historisch-kritischen Anhang.“ München 1863, bei Lindauer. 8. 27.

Als Ergänzung früherer genealogischen Studien führt uns Roch-Sternfeld die fromme Gräfin Hazaga in einer Monographie vor, an deren Schluß ein „Anhang“ jedoch, seinen eigenen Abschied von der literarischen Welt, enthält.

Noch erübriget uns in Kürze der außerordentlichen Thätigkeit Roch-Sternfeld im Wege der periodischen Presse zu erwähnen.

12.

Vom Jahre 1800 bis 1802 schrieb Roch-Sternfeld in der von dem berühmten Pädagogen Bierthaler redigirten „Oberdeutschen Literatur-Zeitung“ (Salzburg) belletristische Recensionen und in dem „Salzburger Intelligenzblatte“ gebiegene historische Aufsätze über das Wildbad-Gastein, wo derselbe im Jahre 1800 aus archivalischen Quellen schöpfte.

Gleichzeitig schrieb er auch für den zu Passau erschienenen „Oberdeutschen Volksfreund“, in welchem er seine poetischen Versuche niederlegte.

Durch seine Abreise auf die Universität Göttingen (1803) zur höheren staatsmännischen Ausbildung erreichte seine Publicistik ihr Ende.

Amtsgeschäfte und kriegerische Verhältnisse hielten ihn von der periodischen Presse ferne. Erst im Jahre 1816 war er zu München der Mitbegründer eines Literaturblattes, der „Zeitschrift für Bayern, die im Jahre 1835 in die „Gelehrte-Anzeigen, ein von der k. Akademie der Wissenschaften ausgegangenes Blatt übergang, und von uns nach den akademischen Publicationen bereits besprochen wurde.

In der „Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste“ zu Leipzig veröffentlichte Koch-Sternfeld im Jahre 1817 einige historisch-geographische Artikel, sowie in den Jahren 1819 bis 1821 im „Archive der Gesellschaft für ältere Geschichtskunde“ zu Frankfurt am Main, im „Hesperus“, von André in Brünn herausgegeben in den Jahren von 1821 auf 1822, im „Cos für Literatur und Kunst“, München von 1827 bis 1831, der von 1833 an von dem berühmten Naturforscher Oken in der Schweiz herausgegebenen Zeitschrift Isis, der von Kerz zu Wien herausgegebenen „Katholischen Literatur-Zeitung in den Jahren 1826, 1831, 1834 und im LIII. Band der Jahrbücher des von Hormayr zu Wien herausgegebenen „Archives für Geschichte“ mehrere Aufsätze.

Auf Ersuchen des Pfarrers Zingler zu Altötting in Bayern verfaßte Koch-Sternfeld für den 1. März 1826 einen Festgesang zur feierlichen Beisetzung des Herzens des verstorbenen Königs Maximilian Joseph I. in der heil. Kapelle daselbst.

Im Jahre 1827 veröffentlichte Koch-Sternfeld im „Hübbschmann'schen Kalender“ zu München: „Die Hohenau, Beitrag zur bayerischen Schifffahrt“ im Jahre 1832 in den „bayerischen Blättern für Geschichte, Literatur, Statistik und Kunst, zu München. „Das Weinfeld bei Fridolfing“ im Jahre 1837 in der „Bayerischen National-Zeitung“ zu München, „Literarische Warnungstafel.“

In den Schriften des historischen Vereines für Oberbayern finden wir von Koch-Sternfeld und zwar im Archive für Geschichte, München, im Jahre 1842, IV. Band, 3. Heft, „Der Lampotinger Heimath und Weltleben und ihre Vermächtnisse“, eine interessante Monographie. gr. 8. 21 Seiten.

Im Jahre 1843, V. Band, 2. Heft, erschien in demselben Archive die kleinere Monographie der „Eisenhaimer“, im Jahre 1850, XI. Band, 3. Heft, „Das Weinfeld bei Fridolfing eine Fa-

bel?; im Jahre 1851, im XII. Bande, I. Heft „Ueber Dr. Wig-
leus Hundt's bayerisches Stammbuch“, worin gr. 8. auf
21 Seiten viele irrig geschriebene Geschlechts = Namen zurecht gestellt
werden.

Von diesen vier Aufsätzen erschienen auch Separatabdrücke.

In den „Oesterreichischen Blättern für Literatur
und Kunst“, Wien, erschienen von Koch = Sternfeld im Jahre
1845: „Contra Raiblinger“ (Hormayr in der Löwenhaut.)

Im Jahre 1846 „Der Semmering, Gloggnitz.“ Im Jahre 1848
„Wallenstein und Erzbischof Paris von Salzburg“, und
„Der Dynast und Chorbischof Gotabert.“

In der zu Reichenhall erscheinenden Zeitung „Gränzbote“ veröffent-
lichte Koch = Sternfeld in den Jahren 1846 bis 1862 viele Aufsätze und
Recensionen.

Vom Jahre 1853 an veröffentlichte Koch = Sternfeld wieder
in der „Salzburger Zeitung“ geschichtliche oder kritische Aufsätze
bis 1861. Er wußte ja, daß er in seinem Geburtslande als historische
Autorität oben an stand, und seine häufige üble Laune mit Rücksicht
aufgenommen wurde.

Im Jahre 1853 behandelte Koch = Sternfeld die St. Ru-
perts-Frage auch in der Beilage zur „Augsburger Postzei-
tung“, in der er im Jahre 1858 mehrere geschichtliche und staatsmän-
nische Aufsätze nebst pia desideria veröffentlichte.

In der „Neuen Münchner Zeitung“ beschrieb er 1855 eine
„Reise in das Soolenbad zu Reichenhall.“

Im Jahresberichte des Museums Carolino = Augusteum zu
Salzburg, dessen Ehrenmitglied Koch = Sternfeld war, besprach er
1857 sein so eben die Presse verlassenes Werk: „Vabo von Abens-
berg“, im Jahresberichte 1859 erschien: „Ein Ausflug über Salz-
burg in die wunderschöne Landschaft bis zum Pässe
Lueg und die Lage von Cucullae noch einmal.“

Für den Jahresbericht 1863 brachte er „Bartlmä von Resen-
hüler“ eine Monographie aus dem Salzkammergute, wozu im Jahres-
berichte für 1864 ein kurzer Nachtrag erschien.

Im „Wocheblatt von Burghausen“ besprach Koch =
Sternfeld im Jahre 1859 nochmals „Das alte Edelge-
schlecht der Kuchler“ und gab „Kurze Chroniken der Städte
an der Salza“ heraus, während er 1862 eine ehemalige Fjar-
brücke und 1863 eine „Geschichte der Stadt Landau“ bekannt
machte.

Im „Weiblätte zur Landshuter Zeitung“ machte Koch =
Sternfeld im Jahre 1863 seine letzten Publicationen in der periodi-
schen Presse.

Aus seiner sechzigjährigen Thätigkeit in der Geschichtsfor-
schung gingen mit Einschluf der Denkschriften beider Akademien sechzig
Werke von größerem oder kleinerem Umfange hervor, wie wir bereits in
dieser Abhandlung nachwiesen und in einer chronologischen Uebersicht am
Schlusse derselben zum schnelleren Ueberblicke beibringen werden.

Noch erübriget uns den literarischen Nachlaß Koch = Sternfelds
an Bibliothek und Archiv zu erörtern.

13.

Die zahlreiche Bibliothek besteht aus ein Tausend ein Hundert
Werken.

Die Publikationen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften zu
München, deren Mitglied Koch = Sternfeld durch 54 Jahre
war, bilden den Glanzpunkt, und umfassen allein 353 Bände oder
Hefte.

Das nächste belangreiche Werk führt den Titel: „Unsere Zeit“,
oder geschichtliche Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse von 1789 bis
1830, von Stralheim, Stuttgart 1826 bis 1830 in 35 Bänden.

Von neueren Werken sind nur einige über Statistik vorhanden. Als
Mitglied der Akademie und als höherer Staatsdiener standen ihm die
Bücher der k. Hof- und Staatsbibliothek zur Verfügung, von welcher
Begünstigung er häufigen Gebrauch machte und sich dieselben auf seinen
ländlichen Aufenthalt zukommen ließ.

Während sich Koch = Sternfeld selbst in seinen Werken viel
mit Ethnologie beschäftigte, um besonders zu seinem geographisch-statisti-
schen Lexicon die Ortsnamen sicher zu stellen, vermiffen wir in seiner
Bibliothek die Werke des Jakob Grimm und Schmeller.

Von den Salisburgensia nimmt selbstverständlich Kleimayr's
Fuvavia die erste Stelle ein. Dieses für die Geschichte von Süd-
deutschland ganz besonders hochwertige Quellenwerk muß vorerst genau
gekannt sein, um Koch = Sternfelds Bienenfleiß richtig ermessen
zu können.

Die für die Geschichte von Bayern ebenso wichtigen „Annalium Bojo-
rum“ von Aventin, Ingolstadt 1554, befinden sich ebenfalls in der
Bibliothek.

Mehrere ältere Atlase, ältere General- und Spezialkarten von
Bayern oder Theilen desselben hatten die Bestimmung, zur Sicherstellung
der Nomenclatur bei den Ortsnamen des geographisch-historischen Lexi-
cons mitzuwirken.

Gehen wir nun auf das Archiv über.

Die letzten drei Jahre seines so thätigen Lebens brachte Koch-Sternfeld damit zu, seinen literarischen Nachlaß zu ordnen, jedoch nach seiner Weise, wobei sich ein Anderer selten zurecht finden konnte.

Freiherr v. Leoprechting zu Neudtting in Bayern wurde von Koch-Sternfeld ersucht, dereinst sein Biograph zu werden und willigte auch in das Verlangen ein. Im Jahre 1864 ereilte ihn jedoch der Tod, wornach dieses Ansinnen auf Dr. Kulanb, k. Universitäts-Bibliothekar in Würzburg überging, der jedoch durch die kriegerischen Ereignisse bei Koch-Sternfeld's Hinscheiden am 28. Juni 1866 außer Stand war, sein Versprechen zu erfüllen.

Es wurde sohin der Verfasser dieser Zeilen ersucht, die Biographie Koch-Sternfeld's zu schreiben, was derselbe auch zusagte.

In Folge dessen brachte der Verfasser den ganzen Monat Oktober 1866 zu Titmoning zu, um das Archiv zu ordnen und zu beschreiben, während ein Neffe des Verbliebenen die Bibliothek verzeichnete.

Sonach war der Verfasser dieser Zeilen beschäftigt, die Biographie Koch-Sternfeld's auszuarbeiten und konnte dieselbe dem Dr. Kulanb am 7. Jänner 1867 zur Begutachtung zusehen, welcher mit Schreiben vom 21. Jänner d. J. unter Rücksendung der Biographie sich folgendermaßen ausspricht: „Der alte ehrwürdige Koch-Sternfeld hatte mich nach Leoprechting's Tod durch eine besondere Andeutung veranlaßt: das ihm vom Letzteren gegebene Versprechen, seinen literarischen Nachlaß — d. i. seine Arbeiten — zu ordnen, und ein Lebensbild mit specieller Würdigung seiner Druckschriften zu entwerfen, auf mich zu nehmen.“

„Nach Koch-Sternfeld's Tod schrieb mir sein Herr Sohn — Herr Landrichter — alsbald und fragte an, wie ich die Sache anzufangen gedächte. Ich bezeichnete ihm in einem Schreiben genau das Materiale, das mir aus dem Nachlasse mitgetheilt werden wolle. Dazwischen fiel nun der unselige Krieg, der sich leider auf Franken erstreckte, wo an literarische Arbeit nicht zu denken war.“ . . .

„Sofort wurde in mir der Entschluß reif, Ihnen, in dessen Hände der Gesamtnachlaß zuerst übergegangen, auch nunmehr das Ganze zu überlassen, da eine bloße kritische Ueberschau der vielen Arbeiten Koch-Sternfeld's kaum ein Interesse für die größere Lesewelt gewähren dürfte.“ —

Nach dieser Gezehe wollen wir das Archiv beschreiben: Die „Urkunden und Copialbücher von Berchtesgaden“ beginnen vom Jahre 1156 und reichen bis 1652. Die Manuscripte Koch-Sternfeld's über dessen drei Werke von Berchtesgaden liegen vor.

Unter der Rubrik „Salzburg“ finden wir interessante Beschreibungen von 1166—1653.

„Einst Salzburg nun Bayern“ bringt 21 verschiedene Pergamentbriefe, theils mit, theils ohne Siegel, von 1306 bis 1706.

„Bayern“ enthält ein Bruderschaftsbuch, Lehen- und Copialbuch, eine Legende, Pergament-Urkunden aus dem 16. und 17. Jahrhunderte.

Unter dem Haupttitel „Manuscripte“ befinden sich die „Familienschriften“, vom Jahre 1574 bis zur Gegenwart.

„Civil-Staatsdienst“, umfaßt den Zeitraum von 1799 bis 1824, mit allen Anstellungs- = Decreten, Instructionen, Relationen zc. und 1816 bis 1854 Promemoria, Memoria und Beilagen.

Unter der Bezeichnung „Literatur“ ist v. Koch = Sternfeld selbst sein geistiges Leben beschrieben. Es beginnt mit der Universität zu Göttingen, behandelt sein Wirken in der k. bayerischen und k. k. österreichischen Akademie der Wissenschaften, seine Verhältnisse als Staatsdiener und Literat, seine politisch-literar. Functionen als Schriftsteller, Journalist und „derlei Plagerei“, wie er sich ausdrückt, seine literarischen Beziehungen und Correspondenz mit Ministern, Fürsten und Gelehrten. Da Koch = Sternfeld so viel und gerne schrieb, wußte er dem ernstesten Gegenstande auch eine humoristische, pikante Seite abzugewinnen, in die er seine „literarischen Beziehungen“, seine „historisch-politischen Aphorismen, Glossen und Marginale zur Zeitgeschichte, dann die Memorabilia kleidete. Um letztere ohne Indiscretion der noch Lebenden gebrauchen zu können, ist vor Allem erforderlich, dieselben genau zu kennen, was bei uns nicht der Fall ist, daher wir genöthiget sind, uns mit der bloßen Andeutung zu begnügen und die dereinstige Veröffentlichung derselben einem Geschichtsforscher aus Bayern unbedingt zu überlassen.

Unter der Rubrik „Correspondenz“ bewahrte Koch = Sternfeld vom Jahre 1799 bis an sein Ende seine literarische Correspondenz.

Die Manuscripte seiner „Jugendchriften“, von 1790 bis zum Jahre 1800 befinden sich ebenfalls hier aufbewahrt.

Unter dem Haupttitel „Geschichte“ haben wir es nun größtentheils mit den so überaus reichhaltigen Studien und Bearbeitungen der Geschichte durch die Feder Koch = Sternfeld's zu thun.

Unter der Rubrik „Salzburg“ finden wir von fremder Hand eine „Special-Geschichte Salzburg's 581—1601, Abschrift des „Salzburgischen Adelsbuches“, 1624—1804, und „Waldvertrag mit Bayern“, 1781, „Landtags-Verhandlungen“, 1592—1685.

Das Uebrige sind Manuscripte von Koch = Sternfeld, als: Die Churfürstlich salzburgische — die k. bayerische Staatsverfassung“, 1803—1811. „Incamerirung aus aufgehobenen bayerischen Klöstern“, 1804. „Vermögens-Ausweis der Klöster — Stiftungen — und Schueherrn in

Salzburg“, 1807 bis 1808. „Straßenbau“, 1805 und 1806. „Statistische Tabellen“, 1805 und 1808. „Truppen=Magazin“, 1809. „Gestützte“, 1813. „Kameral=Bilanz“, 1806. — Diese sind aus amtlichen Acten gezogen, ferners seine eigenen Studien über „Etymologie, Geo=Topographie, Nomina propria.“ — „Salzburg und Tirol bis 1400. — „Herenprozesse.“ — „Pinzgau und Pongau“, 1846. — „Ein Beitrag zur deutschen Territorial= und Kriegsgeschichte“, welche Roch=Sternfeld in den Denkschriften der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1814 veröffentlichen wollte, von der historischen Klasse derselben jedoch abgelehnt wurde. Im Jahre 1816 hielt derselbe im Auszuge und unter dem veränderten Titel „Ueber die Kriegsgeschichte der Bayern“ eine Festrede daselbst, wie wir bereits oben erwähnten.

Unter der Rubrik „Einzig salzburgische Besitzungen“ befindet sich eine „Statistik von Eichstätt“ und Monographien von Titmaning, Laufen, Waging und Lampoting.

Unter der Rubrik: „Oesterreich, Kärnten, Tirol“, erscheinen Studien, „Kärnten und Tirol“, — „Die Dynasten Haimos und die Abtei Wilten“, — „Mühlstatt in Oberkärnten“, — „Dssiach, Treffen, Villach in Kärnten“, — „Geschichte von Hotpoltstein“, — „Eine Fahrt um den Kaiserberg in Tirol“ und „Alte Mauth=, Zoll= und Münzstätten in Bayern und Oesterreich“, die Roch=Sternfeld zu Denkschriften für das Archiv und Notizenblatt der kais. österr. Akademie der Wissenschaften bearbeitete.

Unter der Rubrik „Bayern“ hinterlegte Roch=Sternfeld sehr viele Studien und Ausarbeitungen. Unter Ersteren „Die Römer, Hunnen, Slaven und Ostgothen mit den Longobarden“, — „Die Markomanen, Heruler, Allemannen“, — „Bayern“, — „Bayern und Oesterreich“, — „Pfalz=bayerische Hausverträge“, 1383—1508, — „Diplomatarium der Herzoge von Bayern“, — „Handel zwischen Nürnberg und Venedig.“

Unter Letzteren: „Zur Geschichte der Stadt Landau an der Isar“, — „Beschreibung von Poppendorf in der Kurpfalz“, — „Beschreibung des Landgerichtes Wasserburg“, — „Politische Geschichte“, — „Die 1804 aufgehobenen Klöster“, — Die v. Hagenow in Pommern und Hagenau in Bayern und Oesterreich“, — „Zur Restauration von Altötting“, — Zur alten Kunstgeschichte“, — „Das Geschlecht der Grafen Arco=Valley.“ (Der Familie abgetreten). Ferners von kritischen Aufsätzen: „Zur historischen Kritik über Oesterreich und Bayern“ (Hornmayer und Roch=Sternfeld), — „Baron Hornmayer und die Monumenta boica“ (Buchner, Wallerstein, Freiberg), — „Die moderne Literatur

Bayerns und die Literaten“, — „Zerstreute Blätter“. (Viele Erfahrungen.) — Auch schrieb er für das „Topographisch-historische Lexicon“ (Abel, Moriz) und zur „Hydrographie des Gebirges „in Bayern und Oesterreich.“

Unter der Bezeichnung „Druck“, findet sich das „Materiale zur St. Rupertusfrage“, — „Zur Geschichte der Salzwerte.“ — „Urtheile über die Geschichte der Longobarden“, — Reichersberg am Inn“, — „Heidenthum und Christenthum“, — „Hieronymus und Salzburg“. (Das Manuscript der letzten 30 Jahre.) „Benedikt Werner, letzter Abt von Weltenburg“, — „Repertorium zur Schwabia“, — „Beitrag zur Geschichte der Hexenprozesse“, — „Das Inn- und Hausruch-Viertel“, — „Zur Geschichte von Reichenhall.“

Während die Manuscripte über Berchtesgaden im Urkundenkasten „bei Berchtesgaden“ hinterlegt sind, befinden sich die übrigen noch vorhandenen Manuscripte der Druckschriften Koch-Sternfeld's, jedoch in geringer Anzahl, hier verzeichnet, wo auch die kritischen Bemerkungen über die „Geschichte der Longobarden“ hinterlegt wurden.

Unter der Rubrik: „Manuscripte fremder Autoren“ finden wir eine „politische Relation über Gewerbe“, — Ueber Statistik, Staatswissenschaft und den deutschen Reichstag“, — „Pompei und Herculanium“. Alle Vorstehenden sind aus dem Nachlasse des k. k. Regierungsrathes v. Kürzer. Ferners: „Ueber rationelle Landwirthschaft“ von Thaer. Eine Monographie in lateinischer Sprache, anonym. „Die Freiherrn v. Puffendorf“, — „Zwei Biographien berühmter Männer“, anonym. — Abschrift. „Neun Briefe Albrecht Dürers aus Nürnberg an seinen Freund Jakob Heller“. (1507 bis 1509.) „Zur Geschichte der Schau- und Schmausfeste, anonym, vom Jahre 1509. „Das Archivum Monachense“ vom Jahre 1590 von Arrondeminus. — „Stammbuch des Herrn v. Puechbäck“, anonym vom Jahre 1701. Ferners: „Landtafel von Ober- und Niederbayern“ vom Jahre 1560. (Doppelt.) „Landtafel des Rentamts Landshut“ 1559. Schließlich vom Bisthum Freysing: „Titularbuch“, 1695—1737, — „Schuldenwesen“, von 1709 und „Herrschaft Sismaning“, 1624.

Unter der Bezeichnung: „Reisesplitter“ hinterlegte Koch-Sternfeld seine höchst anziehenden und geistvollen Bemerkungen über fremde Eindrücke. So sagt er von einer Reise nach Churhessen im Monate Juli 1829: „die Norddeutschen werden immer die Eroberer des Südens bleiben. Zu Hause leben und wohnen sie viel schlechter, also haben sie viel weniger zu verlieren, mehr zu gewinnen in der Ferne.“

Ueber „Realitäten=Kauf und Verkauf“ hinterließ Koch-Sternfeld 66 Fol. Fascikel, über: „Statistik und Staats-

kunde“, 41 Quaternen. „Zum geographisch-topographischen Lexicon für Bayern“ hinterlegte er hier 165 Quaternen, es gehören aber noch hiezu die im Archive unter Geschichte Salzburg verzeichnete Ethnologie, die unter Bayern verzeichneten: „Zur Hydrographie und Topographisch-historisches Lexicon“ nebstbei statistische und genealogische Nachweise, wodurch die von ihm in der im Jahre 1852 eingereichten Denkschrift erwähnten 300 Hefte wohl erreicht werden.

Die im nachfolgenden Inventare nachgewiesenen Verbindungen mit 14 gelehrten Gesellschaften sind durch 13 Diplome documentirt, nur jenes des historischen Vereines von Kärnten konnte nicht aufgefunden werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Schallhammer Anton Ritter von

Artikel/Article: [Die literarische Thätigkeit 35-66](#)